

Labyrinthodon aus dem Buntsandstein von Teinach.

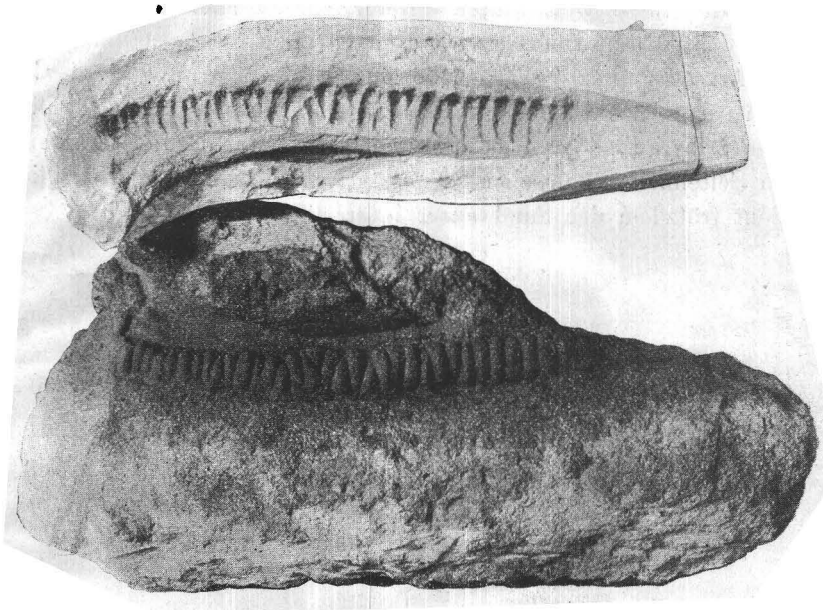
Von Prof. Dr. E. Fraas.

Mit 1 Textfigur.

Durch Herrn Hofrat WURM in Teinach wurde der Vereinskommune ein ebenso seltenes wie eigenartiges Fundstück übergeben, welches im Walde bei Teinach 1,5 m tief in den dortigen Blockanhäufungen des Buntsandsteines gefunden wurde. Dem Materiale nach zu urteilen stammt das Fundstück aus den oberen Lagen des Hauptbuntsandsteines, wahrscheinlich aus der Gegend des Hauptkonglomerates. Die im Walde in ungeheuren Massen angehäuften Blöcke werden als Bausteine gebrochen und bei dieser Gelegenheit wurde auch das Stück gefunden. Der erste Anblick ist freilich höchst eigenartig und ich kann es Herrn Hofrat WURM nicht verdenken, dass er meinte, es werde das Stück wohl eher in die Altertumsammlung als in das Naturalienkabinet gehören. In einer tiefen glatten Rinne sehen wir eine hochehrhabene Perlschnur mit teilweise hübsch skulpturierten länglichen Perlen verlaufen, so dass der Gedanke nahe liegt, dass es sich um ein etwas primitives Ornament, von Menschenhand geschaffen, handle, um so mehr, als das Gebilde nicht etwa aus Knochensubstanz, sondern lediglich aus dem gewöhnlichen umgebenden Sandstein besteht.

Von einem Artefakt ist jedoch keine Rede, sondern es handelt sich um ein Fossil, oder richtiger gesagt, um den Abdruck eines Fossiles. Die glatte tiefe Rinne ist der Hohlraum, welcher von einem rundlich gestalteten Knochen herrührt und die erhabene Perlschnur muss dementsprechend von einer tiefen, in einzelne Gruben getheilten Rinne herrühren. Einen derartigen Skeletteil giebt es nur am Schädel und zwar speciell am Kiefer. Die glatte Rinne entspricht dem Kieferast und die der Perlschnur entsprechenden Gruben sind die Zahngruben oder Alveolen. Um ganz sicher zu gehen, fertigte ich einen Ausguss des Stückes, der nun das Positiv darstellt;

bei dessen Anblick schwindet jeglicher Zweifel und wir erkennen sofort einen Teil des Unterkiefers und zwar denjenigen Teil, welcher durch das Dentale gebildet wird. In dem Knochen sind längliche, dicht aneinander angereihte Alveolargruben, welche zusammen die Zahnrinne bilden. Die Zähne selbst sind sämtlich ausgefallen, doch sehen wir noch an mehreren Gruben zarte mäandrische Erhöhungen, welche von dem Ansatz des Zahnes herrühren. Diese mäandrischen Linien sowohl, wie die Gestalt der Zahngruben und ihre Anordnung



im Kiefer entsprechen vollständig den Labyrinthodonten, während jede andere aus der Trias bekannte Sauriergruppe ausgeschlossen ist.

Die Masse ergeben folgendes: Gesamtlänge des erhaltenen Kieferfragmentes 23 cm, erhaltene Länge der Zahnrinne 18 cm, Breite im vorderen Teil 1,6 cm, hinten 2 cm. In der Zahnrinne sind die Gruben von 35 Zähnen zu erkennen, welche nach hinten an Grösse etwas zunehmen. Der Aussenrand des Dentale wölbt sich über den Innenrand empor und die Zahngruben lehnen sich an diesen Rand an.

Suchen wir nach Vergleichsmaterial für diese Art, so müssen wir vor allem die Labyrinthodonten des Buntsandsteines in Betracht ziehen. Wir kennen aus dieser Formation, abgesehen von der einen Lokalität Bernburg a. d. Saale, wo sich Saurierreste auffallend zahl-

reich finden, nur sehr dürftige Überreste. Die Bernburger Arten: *Trematosaurus Braunii* und *ocella*, *Capitosaurus nasutus* und *Fronto* kommen schon wegen der Grössenverhältnisse nicht in Betracht, denn die grössten dieser Arten erreichen kaum 30 cm Länge, während unser Fundstück auf einen Saurier von der Grösse eines *Mastodonsaurus giganteus*, d. h. von etwa doppelter Grösse hinweist. Dasselbe Missverhältnis stellt sich bei einem Vergleich mit von H. v. MEYER beschriebenen Fundstücken von *Odontosaurus Voltzii*, *Mastodonsaurus Vaslenensis* und *Labyrinthodon Fürstemberganus* heraus, welche an Grösse weit hinter unserer Art zurückstehen. Freilich erlaubt der dürftige Überrest von Teinach nicht die Aufstellung einer neuen Art oder präzise Vergleiche und wir wollen uns damit begnügen, dass das Fundstück als Überrest eines aussergewöhnlich grossen Labyrinthodonten zu bestimmen ist. Bei der ausserordentlichen Seltenheit organischer Überreste aus diesem Formationsglied verdient trotzdem der Fund unser Interesse.
